

Schwesternbrief

der Johanniter-Schwesternschaft e. V.

Ausgabe September 2021



Liebe Schwestern,

die vergangenen Wochen haben uns dramatisch vor Augen geführt, wie verletzlich unsere Welt ist und wie teuer wir für verpasste Chancen, zum Beispiel den Aufbau von zeitgerechten Warnsystemen, zahlen müssen.

Gut dagegen zu erleben, welche Hilfsbereitschaft und Solidarität in unserem Land vorhanden ist. Im Netz haben Sie mitverfolgen können, wo und wie die Johanniter sich engagiert haben, Menschen in Not zu helfen.

Der aktuelle Bericht des Weltklimarates macht deutlich, dass wir Pfllegenden Unterstützungs- und Schulungsangebote entwickeln müssen, um Menschen vor den Auswirkungen des Klimawandels zu schützen und zu beraten, wie sie gesundheitlichen Problemen vorbeugen können. Eine nachhaltige, energieeffizientere Materialwirtschaft zu realisieren, wird herausfordernd sein, nachdem wir uns an so viele Einmalprodukte gewöhnt haben. Erste Ideen zur Klimaanpassung wie auch



(Foto: Adobe stock)

unsere Berichte aus den Regionen können Sie in dieser Ausgabe lesen.

In Nordrhein-Westfalen laufen die Vorbereitungen für die Wahlen zur Pflegekammer im Frühjahr nächsten Jahres. Wie wichtig eine solche Struktur ist, zeigte unter anderem der Krisenstab ohne Pflegebeteiligung und das „Vergessen“ der pflegebedürftigen Menschen zu Hause. So etwas passiert nicht, wenn Pflegevertreter mit am Tisch sitzen. Liebe Schwestern, informieren und engagieren Sie sich für unseren Beruf!

Bitte schauen Sie auch noch einmal in das Seminarprogramm; wir haben die ausgesetzten Angebote zeitlich im Herbst neu geplant. Die ausgewählten Seminarhäuser setzen die Hygieneregeln gut um, davon habe ich mich bei Veranstaltungen selbst überzeugen können.

Herzliche Grüße

Ihre Andrea Trenner



(Foto: Gert Altmann)



JOHANNITER

Ethik in der Pflege

Einen beeindruckenden, evidenzbasierten Vortrag von Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Ulrich H. J. Körtner mit dem Thema: „Pflegeethik – Trostpflaster, Feigenblatt oder Navi?“ hörten Johanniterschwestern als digitale Fortbildung am 26.05.2021.

Zu Beginn wurden der Nutzen und die Nachteile der Ethik für das Leben beleuchtet. Prof. Körtner erörterte hier die fest verankerten Reichweiten aus der Ausbildungs- und Prüfungsverordnung der Pflegefachausbildung. Dazu gehören übergeordnet die Kompetenzbereiche wie in der Pflegeberuf-Ausbildungs- und -Prüfungsverordnung (PflAPrV), Anlagen 1–4 verortet.

- I. Pflegeprozesse und Pflegediagnostik in akuten dauerhaften Pflegesituationen verantwortlich planen, organisieren, durchführen, steuern und evaluieren
- II. Kommunikation und Beratung personen- und situationsorientiert gestalten
- III. Intra- und Interprofessionelles Handeln in unterschiedlichen systemischen Kontexten verantwortlich gestalten und mitgestalten
- IV. Das eigene Handeln auf der Grundlage von Gesetzen, Verordnungen und ethischen Leitlinien reflektieren und begründen
- V. Das eigene Handeln auf der Grundlage von wissenschaftlichen Erkenntnissen und berufsethischen Einstellungen reflektieren

Die schon in der Ausbildung anbahnende Kompetenzorientierung soll auf die zukünftige Beruflichkeit vorbereiten und kann im weiteren Verlauf

nach Prof. Körtner als kritische Theorie der Moral angesehen werden.

Kompetenzen können als Fähigkeiten zur Selbstorganisation verstanden werden. Sie schließen Wissen, Qualifikationen, Werte und Normen ein und versetzen sie in ein verfügbares Setting. Kompetenzen sind besonders wichtig in offenen Problem- und Entscheidungssituationen, in komplexen Systemen, die die Pflegelandschaft ausmachen.

Vorgetragen wurden nicht nur die Handlungskompetenzen der Berufsgruppe unter Berücksichtigung eines ethischen Begründungsrahmens und ethischen Rechtfertigungsmomenten in komplexen Pflegesituationen, sondern demgegenüber wurde sehr wohl ein Prüfverfahren institutioneller und organisationaler Rahmbedingungen erörtert, unter denen pflegerisches Handeln auch stattfindet.

Indem der Referent die zentralen Begriffe der Verantwortung und der Verantwortungsethik aufgriff, wurde herausgestellt, dass die Schnittstelle zwischen Ethik und Rechtsgrundlage das Handlungsfeld mitbestimmt. Aus der eigenen Fachlichkeit der Pflegefachkraft stellen sich, wenn es um die Unterscheidung von Recht und Moral geht, sinnreiche, mannigfache Fragen.

Wie komplex sich eine Pflegesituation unter Berücksichtigung ethischer Fragestellungen für die Pflegefachkraft und allen an der Situation beteiligten Berufsgruppen gestalten kann, wurde uns sehr gut dargestellt.



Das Konzept der „Objektiven Hermeneutik“ als beschreibender, verstehender Zugang zur subjektiven Wirklichkeit der zu pflegenden Zielgruppen ist in der neueren Professionstheorie weitgehend Konsens. Dass man durch das Einüben von Fallverstehen und rekonstruktiver Fallarbeit z.B. in der Ausbildung Professionalisierungsprozesse im Berufsfeld der Pflege vorantreiben kann, zeigt sich im Anspruch der Vorgaben zur generalistischen Pflegeausbildung.

Wertvoll war der Hinweis im Vortrag, dass ein Modell nicht ausschließlich eine Urteilsbildung garantieren wird. Ein Ethikstandard funktioniert nicht wie ein Therapie- oder Pflegestandard, sondern unterliegt eher der Pflegeprozessmethode und dem vorbehaltlichen Aufgabenbereich der Pflegefachfrau/des Pflegefachmannes.

Die Berufsgruppe der Pflegenden geraten so, nach Prof. Körtner oftmals in Dilemmata, in denen sowohl im Fall des Tuns als auch im Fall des

Unterlassens ein Schuldigwerden im moralischen Sinne unvermeidbar wird.

Zentral wurde im Vortrag hier das Modell des reflektiven Gleichgewichts benannt. Es beschreibt die Art und Weise, wie unsere Alltagsverständigung über moralische Fragen im Regelfall funktioniert. (Johannes Fischer).

Ebenso wurde die Professionalisierung aller am Prozess beteiligten Berufsgruppen hervorgehoben. Es soll keine „Versäulung“ konkurrierender Berufe und Professionsethiken stattfinden. Pflegeethik ist unausweichlich Teil des Prozesses und liegt im Verantwortungsbereich der Pflegenden. Sie dient der ethischen Urteilsbildung und ist somit fester Bestandteil der Pflegeprozessmethode. Pflegeethik ist in diesem Sinne als Navigationssystem im pflegerischen Kontext zu betrachten.

Johanniterschwester Ulla Drewes

Was macht eigentlich der DEVAP – und was nicht?



DEUTSCHER EVANGELISCHER VERBAND FÜR
ALTENARBEIT UND PFLEGE E.V.

Im Interesse an strategischer und fachpolitischer Vernetzung beteiligen sich die JOHANNITER am Bundesfachverband DEVAP e.V., dem Deutschen Evangelischen Verband für Altenarbeit und Pflege. Der DEVAP, ein Fachverband im Verbund der Diakonie Deutschland, vertritt sozialpolitische Interessen diakonischer Einrichtungen, insbesondere aus dem Feld der pflegerischen Langzeitversorgung. Die meisten Johanniter-Einrichtungen und Dienste der Johanniter-Unfall-Hilfe (JUH) und Johanniter Seniorenhäuser GmbH (JoSe) sind Mitglieder in diesem Bundesverband. Es gibt vier schwerpunktmäßige Arbeitsfelder, die in Fachausschüssen bearbeitet werden: Stationäre Altenhilfe, Ambulante pflegerische Dienste, Aus-, Fort- und Weiterbildung sowie Gemeinwesen orientierte Altenarbeit. Der letzte Bereich bündelt zum Beispiel Interessen von Selbsthilfegruppen, ehrenamtlichen Diensten und offenen Altentagesstätten.

In den Fachausschüssen sind engagierte Mitglieder der JUH, der JoSe sowie der Schwesternschaft aktiv und beteiligen sich an der politischen Meinungsbildung und Verbändepolitik. So hat zum Beispiel der Fachausschuss Stationäre Pflege sich für eine Neuordnung der Finanzierung der Pflegeversicherung stark gemacht, um pflegebedürftige Men-

schen von immer weiter steigenden Kosten zu entlasten („echte Teilkasko-Versicherung“, Rothgang-Modell).

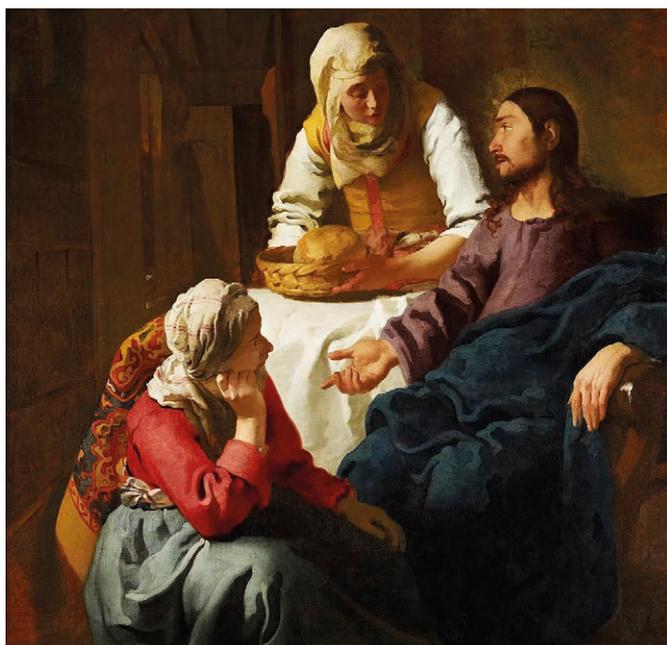
Der DEVAP-Fachausschuss Pflegebildung hat sich gemeinsam mit weiteren evangelischen und katholischen Dachverbänden an der Entwicklung der Pflegeberufereform beteiligt und viele konstruktive Vorschläge zur Gesetzesentwicklung beigetragen, die auch in der Formulierung des Gesetzes berücksichtigt wurden. Der Fachausschuss organisierte auch bundesweite Fachtagungen für Pflegebildung, zum Beispiel zur Umsetzung der generalisierten Pflegeausbildung und beteiligt sich mit Stellungnahmen am öffentlichen Diskurs zu Pflegebildungsfragen.

In Pressemitteilungen und Stellungnahmen des DEVAP fällt mir als Johanniterschwester auf, dass der Begriff „die Pflege stärken“ oder „bessere Finanzierung der Pflege“ im Sprachgebrauch eines solchen Bundesverbandes die PFLEGE als Marktbranche versteht – jedenfalls nicht als Berufsgruppe von Pflegefachpersonen. Es kommt sogar vor, dass die Positionen der Einrichtungsträger diako-

nischer Einrichtungen (Arbeitgeber!) den berufspolitischen Interessen der Pflegefachpersonen widersprechen. Wenn also irgendwo von „die Pflege“ die Rede ist, sollte man genau hinschauen, wer da spricht und wer dort wessen Interessen vertritt. Wir haben ein ureigenes Interesse an der Mitwirkung bei der Gestaltung der Rahmenbedingungen, die unseren Arbeitsalltag bestimmen. Die berufsständische Pflege benötigt daher verschiedene Vertretungsorgane: Für Tarifpolitik ist die Gewerkschaft zuständig. Der DBfK (Deutscher Berufsverband für Pflegeberufe) als Berufsfachverband fördert die fachliche Entwicklung, Vernetzung, Fort- und Weiterbildung unter Berufsangehörigen und

„Spiriworkshop“

Hunderte von Kilometer online zu überwinden und tausende von Jahren in der Bibel zurück zu blicken, das war das ehrgeizige Ziel von Elisabeth Kühnelt-Leddihn und Heike v. Knobelsdorff, als sie uns zum „Spiriworkshop“ einluden. Rund 15 Schwestern ließen sich auf dieses neue Format ein, schalteten sich am Bildschirm zusammen und tauschten sich intensiv über die starken Frauen Rut, Esther, Maria und Martha, Figuren aus dem Alten und Neuen Testament, aus. Elisabeth stellte uns die entsprechenden Bibelstellen mit erläuternden, erklärenden Bildern nacheinander vor und gab uns einleitende Infor-



Christus bei Maria und Martha, Jan Vermeer, vor 1654–1655

beteiligt sich mit Stellungnahmen an politischen Themen, die den Berufsstand Pflege betreffen. Die verpflichtende Beteiligung und Mitentscheidung der Berufsgruppe Pflege an gesetzlichen Vorgaben zur Regelung beruflicher Belange (z.B. Berufsordnung, Weiterbildungsordnung, Mitbestimmungsrechte) ist jedoch nur über Pflegekammern zu erreichen. Dies geschieht zunächst auf Landesebene (z.B. Landespflegekammer Rheinland-Pfalz, Schleswig-Holstein), später auf der Ebene einer Bundespflegekammer.

Regionalschwester Gela Spöthe

mationen dazu. Die Texte waren so verschieden, wie unsere eigene Lebenswirklichkeit:

Rut bekennt sich trotz ihrer heidnischen Wurzeln zum Gott ihrer Schwiegermutter und wagt es gemeinsam mit ihr den höchst unsicheren Weg in das unbekannte Israel zu ziehen – eine Geschichte von Migration.

Esther ist Jüdin und vertraut in heidnischem, gegen Juden intrigierendem Umfeld auf Gott. Sie riskiert ihr eigenes Leben und schützt damit das Leben ihres Volkes vor der Vernichtung.

Maria und Martha leben ihren Glauben auf unterschiedliche Weise: Maria, die zu Füßen Jesu sitzt und seinen Worten zuhört. Martha, die als Gastgeberin aktiv handelt, um Jesus zu dienen. Beide Positionen kommen in vielen unserer Alltagssituationen vor und haben für uns ihre Berechtigung. Mal agieren wir wie Maria, mal wie Martha. Jesus würdigt beide, zieht jedoch bei seinem Besuch bei den Beiden das aufmerksame Hinhören auf seine Botschaft der Bewirtung vor. Viel Gesprächsstoff für alle Teilnehmerinnen.

Das gemeinsam gesprochene „Vaterunser“ führte all unsere Gedanken und Bitten wieder zusammen. Bereichert und persönlich gestärkt, verließen wir die digitale Runde.

Wir alle sagen von ganzem Herzen „Danke“ und verbinden dies mit der Bitte, den „Spiriworkshop“ in dieser Form zu wiederholen. Uns, die an ihren Grenzen arbeitenden, unter der Distanz ausdauernden oder durch Kontaktbeschränkungen leidenden, wurde ermöglicht aus einer Quelle zu schöpfen, die uns stärkt und Kraft für die Zukunft gibt.

Johanniterschwestern Marianne Reysen und Alexandra Leiseder

... und dann wurden es 15 Jahre

Wie alles begann:

Als Krankenschwester (Examen 1978) startete ich 1994 nach zwölfjähriger Familienpause meinen beruflichen Wiedereinstieg. Nach einigen interessanten und anspruchsvollen Zwischenstationen – auch in Führungspositionen – war ich im Sommer 2005 auf der Suche nach einer neuen beruflichen Herausforderung. In dieser Phase trat ich Ordensoberin Andrea Trenner. Wir kamen ins Gespräch und Sie bot mit ab dem 1. Dezember 2005 die neue Stelle als Koordinatorin der Regionalschwestern an. Diese Aufgabe reizte mich, ich sagte zu und es wurden 15 Jahre.

Zu meinen Aufgaben gehörten die Koordination und Unterstützung der Regionalschwestern bei all ihren Aktivitäten. In enger Zusammenarbeit mit meinen Kolleginnen im Berliner Büro wirkte ich bei der Planung, Organisation und Durchführung diverser Projekte mit, zum Beispiel bei den Anwärterinnenseminaren und Schwesterntagen. Ebenso oblag mir die Verwaltung unserer Schwestertracht. Mit der Ordensoberin erarbeitete ich ein Regionalschwesternkonzept, welches die Aufgaben der damaligen „Kontaktschwestern“ erweitern und sie mit entsprechenden Kompetenzen und Fähigkeiten ausstatten sollten. Speziell auf die Regionalschwesternarbeit zugeschnittene Seminare entwickelten wir, wie etwa eine Schreibwerkstatt, Grundlagen für die Arbeit mit dem PC und dem Internet, Andachtswerkstatt, Zeit- und Selbstmanagement. Anfänglich ging es darum, den Regionalschwestern die neuen Bereiche ihrer Aufgaben näher zu bringen und sie bei Fragen und Problemen zu unterstützen. In dieser Zeit entstand auch der Regionalschwesternordner, ein Nachschlagewerk mit Informationen zur Schwesternschaft und wichtigen Hinweisen für die Regionalarbeit.

Die Zusammenstellung und die Aktualisierung dieses Ordners, die entsprechende Weitergabe der Informationen sowie die Begleitung der Regionalschwestern bei der Einführung in das digitale Arbeiten, gehörte in den Anfängen ebenfalls mit zu meinen Aufgaben. Da es zu der Zeit auf den Stationen in den Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen noch keine PCs gab, waren viele Pflegenden im Umgang damit noch nicht so vertraut. So habe ich den Regionalschwestern via Telefonhotline bei der Erstellung von Serienbriefen oder bei der Bearbeitung von Präsentationen geholfen.

Im Laufe der Zeit nahm die Digitalisierung immer weiter zu. Aus dem Papierordner wurde ein digita-



Johannerschwester
Monika Eilhardt

ler Regionalschwesternordner und die neue Datenschutzgrundverordnung veränderte unsere Arbeit wiederum. Heute ist das Regionalkonzept fast ein Selbstläufer. Die Regionalschwestern veranstalten eigenständig Treffen in ihren Regionen, besuchen Veranstaltungen der Genossenschaften wie Subkommendeabende, Runde Tische sowie Rittertage auf denen sie die Schwesternschaft repräsentieren und vorstellen.

Die Zusammenarbeit mit den Regionalschwestern sowie mit meinen Berliner Kolleginnen und der Ordensoberin hat mir immer sehr viel Freude bereitet. Nun freue ich mich auf meinen neuen Lebensabschnitt, den ich mit meiner Familie genießen werde. Wir wollen mit unserem kleinen Wohnmobil unterwegs sein, die ersten Reiseziele stehen schon fest.

Meine Arbeit für die Johanniter-Schwesternschaft endete am 30. Juni 2021 und ich verabschiedete mich mit einem lachenden und einem weinenden Auge.

Aber ich bin und bleibe Johannerschwester und wir sehen uns wieder – auf einem der nächsten Schwesterntage!

Johannerschwester Monika Eilhardt

„Drinke, immer widder jet drinke“

Hitzeaktionsplan für Menschen im Alter für die Stadt Köln

Auf dem Hof des Johanniter-Stifts Köln-Ehrenfeld sitzen Anfang Juli rund 40 Bewohner bei kühlem Wetter teils eingepackt in Decken, sie wippen im Takt mit den Füßen, es wird mitgesungen und mitgeklatscht. Dies ist eine Station der kleinen Konzerttour der Band „Klabes“. In Kooperation mit dem Forschungs- und Entwicklungsprojekt des Instituts für Hygiene und Public Health der Universitätsklinik Bonn tourt sie durch Kölner Pflegeeinrichtungen im Verbundprojekt: „Hitzeaktionsplan für Menschen im Alter für die Stadt Köln“. Hierbei geht es um mehr als Unterhaltung, denn die Band produzierte für das Projekt den Song „Drinke“, der in kölscher Sprache Maßnahmen zum Schutz vor sommerlicher Hitze beschreibt. Auch in Köln nehmen im Zuge des Klimawandels die heißen Tage mit Temperaturen von über 30 Grad Celsius, ja sogar über 40 Grad Celsius deutlich zu.

Langanhaltende Hitzeperioden heizen die Stadtquartiere zunehmend auf. Kinder, Schwangere, Kranke, Menschen im Alter und Menschen mit Behinderung reagieren besonders anfällig auf solche Belastungen. In Hitzeperioden werden höhere Sterberaten verzeichnet und das wärmere Stadtklima führt zu vermehrten gesundheitlichen Belastungen und Risiken. Auch bei gesunden Menschen kann Hitze zu Erschöpfung und eingeschränkter Leistungsfähigkeit führen.

Mit besonderer Beachtung des demografischen Wandels kümmern sich das GeoHealth Centre am Institut für Hygiene und Public Health der Universitätsklinik Bonn, gemeinsam mit dem Umwelt- und Verbraucherschutzamt sowie dem Gesundheitsamt der Stadt Köln und der RheinEnergie AG, als Projektpartner, gemeinsam um die Erstellung eines Hitzeaktionsplan für ältere Menschen. Das Projekt wird vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit gefördert. In der Altersgruppe der über 65-Jährigen können Hilfebedürftigkeit und soziale Isolierung dazu führen, dass Maßnahmen, wie zum Beispiel Vermeidung von körperlicher Anstrengung und schwerer Kost sowie das Kühlen der Innenräume und ausreichendes Trinken, zu wenig beachtet werden. In Hitzeperioden wurden höhere Sterberaten verzeichnet und das wärmere Stadtklima führt zu vermehrten gesundheitlichen Belastungen und Risiken. Ziel des Projektes ist es, für Menschen im Alter gesundheitliche Risiken durch Hitzeperioden zu reduzieren, ein Informationssystem und einen Aktionsplan auf-

zubauen und zu entwickeln. Untersucht wird auch, inwiefern Hitzewarnungen diese Bevölkerungsgruppe erreichen und welche Maßnahmen zur Hitzevorsorge ergriffen werden. Im Vordergrund steht dabei Informationen zu beschaffen, aufzubereiten und weiterzugeben.

Deshalb hat das Projektteam einen Maßnahmenkatalog erstellt, der rund 50 Minderungsmaßnahmen umfasst. Eine Maßnahme ist beispielsweise der Klabes-Song, der unterhaltsam auf Kölsch Verhaltensregeln bei Hitze präsentiert. Ein Trinksong, der nicht zum Trinken von Alkohol aufruft, sondern zum Konsum von Wasser, Saft und Tee. „Viele der Maßnahmen bei Hitzewellen sind schon in einem einrichtungsinternen Katalog festgelegt, welche dann bei Hitze von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern umgesetzt werden“, berichtet Einrichtungsleiterin und Johanniterschwester Julia Richter. Um die Bewohner/-innen und Mitarbeiter/-innen auf ansprechende Weise für das Thema zu sensibilisieren, erhielten sie Fächer, Flaschen und den Hitzeknigge, eine kurzgefasste Informationsbroschüre des Umweltbundesamtes mit wichtigen Tipps. Die gute Stimmung im Hof des Johanniter-Stifts wurde durch das kühle Wetter nicht getrübt. Und spätestens, wenn die Temperaturen über 30 Grad klettern, wird vielleicht dem einen oder anderen Bewohner/-innen der eingängige Refrain wieder in den Sinn kommen:

„Drinke, immer widder jet drinke, jede halve Stund e Jläsje voll, Wasser, immer widder jet Wasser, och Saff un Tee, doch keine Alkohol, keine Alkohol ... eetz wann et dunkel weed!!“



Im Hof des Johanniter-Stifts Köln-Ehrenfeld wird dem Konzert der kölschen Band „Klabes“ aufmerksam gelauscht.



V.l.n.r.: Prof. Thomas Kistemann (GeoHealth Centre, UK Bonn), die Johanniterschwestern Julia Richter (Einrichtungsleitung) und Heike Müller (Geo) sowie die Band „Klabes“

Weitere Informationen zum Hitzeaktionsplan für Menschen im Alter für die Stadt Köln finden Sie auf der Website: www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/klima-umwelt-tiere/klima/hitzeaktionsplan-fuer-menschen-im-alter

Bei Fragen oder Anregungen zum Kölner Hitze-Knigge oder dem Projekt selbst, wenden Sie sich bitte an Johanniterschwester Heike Müller, E-Mail heike.mueller@ukbonn.de (Projektteam am Universitätsklinikum Bonn).

Johanniterschwester Heike Müller
 Institut für Hygiene und Public Health,
 Universitätsklinikum Bonn,
 GeoHealth Centre

Virtuelle Pilgertour 2021

Anfang des Jahres, mitten im Corona-Lockdown stellte Johanniterschwester Anne-Lotte v. Ledebur bei einem virtuellen Regionalschwesterntreffen ihre Idee einer Pilgerreise vor.

Eine Pilgertour in Zeiten der Reisebeschränkungen und Beherbergungsverboten?

Ist ein Pilger denn nicht jemand der „per agrum“, also jenseits der ihm bekannten Pfade in der Fremde übers Feld geht? Und was bedeutet denn Pilgern überhaupt?

Pilgern gab es in der Antike und gibt es heute in allen großen Religionen. Es ist eine Reise zum Spirituellen. Pilgern war schon immer und ist noch heute wichtig, aufregend und verheißungsvoll zugleich; im Psalm 122,1 heißt es: „Ich freute mich über die, die mir sagten: Lasset uns ziehen zum Hause des HERRN!“.

Pilgern bedeutet aber nicht nur „peregrinari“ also in der Fremde reisen, vielmehr ist es vor allem eine Reise zu sich selbst.

Und so sollte es eine „**Virtuelle Pilgertour**“ werden, bei der wir mitmachen, mitgestalten mitpilgern dürfen.

Bisher hatte ich noch keine echte Pilgertour mitgemacht und sollte jetzt schweigend, nachdenkend einem religiösen Impuls folgen.

Das nicht nur unter dem Druck von Corona ausgelösten permanentem Betreuungsproblem, drei nörgelnden Jungs, die keine Lust auf häuslichen Schulunterricht und Vollzeitbetreuung durch die Mama haben, den Patienten mit ihrer Angst vor einer Infektion, den Fragen der Angehörigen und dann noch Schweigen!

Wer mich kennt, weiß, wie schwer mir das fällt, meistens rede ich gerne und viel.

Dann aber sich mit sich selbst auseinanderzusetzen, mit sich selbst und dem Psalm 23 allein zu sein, seinen Gedanken freien Lauf zu lassen, irgendwie erschreckend und befreiend zugleich. Bei der Runde durch die Felder, den Weg fotografierend, mit dem Wind um die Nase, hat sich eine besondere Ruhe eingestellt.

Erfahrung nicht allein, sondern mit Gott? Ebenso erging es mir als ich das fertige Projekt gesehen



habe. Wunderbare Menschen haben sich auf den Weg gemacht. Jeder mit einem anderen persönlichen und theologischen Hintergrund. Von Laien und Anfängern bis hin zu echten Profis im Pilgern und im theologischen Bereich. Es ist für jeden etwas dabei. Das Ganze eingerahmt von herrlichen musikalischen Pausen. Ein krönender Abschluss ist die Andacht, vorgetragen von Fördermitglied Ulrich Lemm in der Kapelle des Johanniter-Krankenhauses Bonn.

Die virtuelle Pilgertour finden Sie auf der E-Learnplattform der Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. (JUH). Die Anleitung zum Ansehen des Pilgertourfilms finden Sie unter folgendem Link: <https://lernen.johanniter.de/course/view.php?id=1432>. Nach dem Klick auf den Link werden Sie gebeten, sich zuerst auf der Lernplattform der JUH anzumelden. Dann können Sie sich mit dem Einschreibeschlüssel **Pilgertour21!** in die Pilgertour einloggen. Und noch ein Hinweis, starten Sie bitte am Anfang

als erstes mit dem „i“ für Information ganz unten rechts im Bild. Dort wartet ein besonderer Höhepunkt auf Sie.

Fazit: Die virtuelle Pilgertour ist ein positiver Aspekt, der durch Corona möglich wurde, eine ganz besondere Möglichkeit zur Ruhe, auf andere Gedanken zu kommen und sich mit besonderen Impulsen auseinanderzusetzen.

Das alles mit dem besonderem Charme: „Jeder kann so viel mitpilgern wie er möchte und es sein persönlicher Terminkalender zulässt. Jede Passage kann so oft angesehen, angehört und nachgefühlt werden, wie es jedem guttut.“

Danke an **Alle**, die mitgewirkt haben und viel Vergnügen beim Pilgern!

Bianca Leonhard

Koordinatorin der Regionalschwestern

Sommerliches Regionaltreffen in der Hansestadt Stendal

Bei strahlendem Sonnenschein konnte im Sommer wieder ein Treffen der Region 5 (Sachsen Anhalt, Thüringen, Braunschweig, Göttingen) stattfinden. Wir trafen uns am Mutterhausaal des Johanniter-Krankenhauses Genthin-Stendal, um dann gemeinsam zum frisch renovierten Gemeindesaal der Jakobikirche zu laufen.

Wir genossen den gemeinsamen Austausch und befanden uns sogleich mitten in unserem Tagessthema „**Pflegeethik - Trostpflaster, Feigenblatt oder Navi?**“. Die Erfahrungen und Ereignisse der vergangenen Monate haben deutliche, persönliche wie auch berufliche Veränderungen mit sich gebracht. Die Zeit zur Bearbeitung verging so schnell, sodass uns klar wurde, dass in den unterschiedlichen Lebenssituationen noch sehr viel Nachsorge benötigt wird.

Mit Glockengeläut gingen wir zur Mittagsandacht. Pfarrer Thomas Krüger setzte mit seinen Worten die passenden Akzente. Wir sangen gemeinsam, hielten inne und kamen zur Ruhe.

Im Anschluss eines gemeinsamen Mittagessens, spazierten wir gemütlich durch die Altstadt und bestiegen während einer erfrischenden Stadtführung das „Uenglinger Tor“, eines der schönsten Stadttore im norddeutschen Raum.



Von dort oben bot sich uns ein traumhafter Ausblick über die vier großen Stadtkirchen Stendals bis nach Tangermünde. Am Fuße des Stadtores erblickten wir das letzte verbliebende Hospital aus dem Mittelalter, das „Gertrauden-Stift“. Voller positiver Eindrücke und mit weiteren Gesprächen, ließen wir den Tag ausklingen.

„**Wir können den Tag nicht verlängern, aber wir können ihn verschönern**“ (Wladimir Lindenberg)

Silke Wasmundt-Lemke & Dina Maurer
Regionalschwestern

Schwesternstammtisch digital

Am 31. März 2021, dem wärmsten Märztag seit Beginn der regelmäßigen Wetteraufzeichnungen, machten wir es uns in unserer Region 8 (Hessen, Rheinland-Pfalz) mit einem digitalen Schwesterntreffen schön.

Johanniterschwester Dipali Dutta-Quaer hatte uns die digitalen Rahmenbedingungen geschaffen, sodass wir uns in unseren Wohnzimmern sehen und miteinander in den Austausch kommen konnten. Mit einem leckeren Kirschbier oder einem fruchtigen Wein machten wir es uns vor der Kamera gemütlich. Nach so langer Zeit, in der wir uns jetzt nicht gehört geschweige gesehen haben, war es für alle erst einmal interessant zu hören, wie es den anderen Frauen geht und welche Herausforderungen sie in ihrem persönlichen „Corona-Alltag“ erlebten und erleben. Dass Corona uns sowohl im beruflichen als auch im privaten Alltag zurzeit täglich umtreibt, ist scheinbar normal geworden. Umso schöner war und ist es, dass wir uns auch zu anderen Themen austauschen konnten.

Beispielsweise durften wir an der Vorfreude auf den Ruhestand von Johanniterschwester Sylvia Jeuthe teilhaben, die sich auf der Zielgeraden ihrer beruflichen Zeit als Einrichtungsleiterin des Johan-

niter-Hauses Lorsch befindet und ganz positive Gedanken an die bevorstehende freie Zeit mit ihrer Familie, im Besonderen mit ihren Enkelkindern, hat. Eine Mitschwester teilte uns ihre Freude über ihre gesundheitliche Genesung nach einer Knie-OP mit und unsere Regionalschwester Karin Schnaudt (Johanniter-Unfall-Hilfe e.V., RV Hanau & Main-Kinzig) ließ uns an ihrem Alltag teilhaben, in dem sie kreativ mit sozial benachteiligten Frauen versucht, Wege zu finden, für eine kurze Zeit von den Schwierigkeiten des Alltags zu entfliehen. Genau das ist es, was eine Gemeinschaft unter Gleichgesinnten kann! In scheinbar einsamen und bedrückenden Zeiten Orte und Wege zu finden, um schöne Gedanken und Erlebnisse zu teilen. Von Anderen zu hören, welche (Überlebens-) Strategien sie haben, um gut durch die schwere und belastende Zeit zu kommen oder sich einfach mal digital mit einem guten Wein zuzuprosten und damit zu signalisieren „Du bist nicht allein – wir Johanniterschwestern sind eine Gemeinschaft und füreinander da!“. Liebe Schwestern – es war ein wirklich schöner Abend mit Euch!

Johanniterschwester Kathrin Zander

Rittertag in Hessen

Nachdem 2020 der Rittertag der Hessischen Genossenschaft in Nieder-Weisel nicht stattfand, freuten sich alle Ordensmitglieder sowie die geladenen Gäste, darunter auch vier Johanniterschwestern der Region 8 (Hessen, Rheinland Pfalz) am 26. Juni 2021 über ein Corona konformes Zusammensein. Bei sonnigem Wetter konnten in vielen interessanten Gesprächen Netzwerke weiter ausgebaut und neue Kontakte geknüpft werden.

Der begrenzten Teilnehmerzahl wegen hatte der Reg. Kommendator der Hessischen Genossenschaft Johannes Perlitt aus der Region nur vier Johanniterschwestern einladen können.

Das Hygienekonzept für die Veranstaltung war gut durchdacht und erfüllte alle Rechtsvorschriften. Der Vortrag und Gottesdienst fanden in einem Zelt (mit

Boden und Stühlen) direkt entlang der Kirche statt. S.K.H. Dr. Oskar Prinz v. Preußen, Herrenmeister des Johanniterordens, richtete einige Worte an die Teilnehmer/-innen des Rittertages und K Henn-Wolfram Riedesel Frhr. v. Eisenbach wurde für seinen zehnjährigen Amtszeit als Kommendator von 2010 bis 2020 geehrt. Es zeigte sich wieder einmal, dass wir uns als Johanniter-Familie, gern unterstützen, weiterhelfen und uns vernetzen.

Regionalschwester Karin Schnaudt



V.l.n.r.: Johanniterschwestern Uta v. Harnier, Stephanie Rhode, Gabriele Roettger und Karin Schnaudt

Verbundenheit im Orden

Anlässlich der Amtsübergabe der Subkommendeleitung Oberbayern-Ost von RR Wedig v. Below an ER Dr. Benjamin Geller in Anwesenheit des Regierenden Kommandators der Bayerischen Genossenschaft Prof. Dr. Dietrich v. Schweinitz, erlebten Johanniterschwester Freya Jaroljmek und Johanniteroberin Dr. h.c. Ramona Schumacher am 10. Juli einen wunderschönen Tag in der Gemeinschaft und spürten so seit langem mal wieder die starke Verbundenheit im Orden.

Einer guten Tradition folgend, fand das Sommer-Subkommendetreffen im Ortsverband Wasserburg der Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. statt. Coronabedingt allerdings diesmal nicht in deren Räumlichkeiten, sondern in den weitläufigen Räumen und Außenbereichen der evangelischen Gemeinde Wasserburg am Inn.

Nach dem Gottesdienst wurde die Amtsübergabe der Subkommendeleitung vollzogen, verbunden mit einer herzlichen Danksagung für den scheidenden Subkommendeleiter. Danach folgte ein Vortrag von Regionalvorstandsmitglied Martin Swoboda des JUH-Regionalverband München zu den Aktivitäten in unserer Region“.

Am Nachmittag gab die ehrenamtliche Motorradstaffel: „Mann und Motorrad“ des JUH-Regio-



V.l.n.r.: Johanniteroberin Dr. h.c.Schumacher, RK Prof. Dr. v. Schweinitz, ER Dr. Geller, RR v. Below, Johanniterschwester Freya Jaroljmek und Herr Preis, der Ortsbeauftragte des JUH-Ortsverbands Wasserburg

nalverbandes München uns einen Einblick in ihre Einsatzgebiete. Und das neue Einsatz-Motorrad, die geländetaugliche BMW F 750 GS, erhielt ihren Segen.

Johanniteroberin Dr.h.c. Ramona Schumacher

Gemeinsame Pflegeausbildung

Das Johanniter-Krankenhaus Genthin-Stendal der Johanniter GmbH und der Landesverband Sachsen-Anhalt/Thüringen der Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. (JUH), begegnen dem Fachkräftemangel in der Pflege mit einer Ausbildungskooperation. Im neuen Ansatz der generalistischen Pflegeausbildung werden nun unter dem Dach der „Johanniter-Akademie Mitteldeutschland Campus Altmark“ junge Leute sowohl für die Altenpflege als auch für die Kranken- und Kinderkrankenpflege gemeinsam ausgebildet.

Stendal ist damit Zentrum der Pflegeausbildung für beide Partner. „Die Johanniter sind ein guter Arbeitgeber und ein kompetenter Bildungsträger zugleich“, betont JUH-Landesvorstand Andreas Weigel. Eine solche Kooperation zwischen Krankenhaus und JUH sei neu. „Die gemeinsame Bündelung der Ausbildungsaktivitäten bietet viele Vorteile“, so Johanniterschwester Dina Maurer, Leite-

rin der Pflegeschule am Johanniter-Krankenhaus Genthin-Stendal. Eine größere Zielgruppe an Auszubildenden werde angesprochen. Sie durchlaufen



Vertragsunterzeichnung, v.l.n.r.: Andreas Weigel (Landesvorstand Sachsen-Anhalt/Thüringen der JUH), Lars Menzel (Leiter der Johanniter-Akademie), Johanniterschwester Dina Maurer (Schulleiterin der Pflegeschule) sowie Michael Schmidt, Krankenhausdirektor (Foto: Claudia Klupsch)

alle Bereiche der Pflege und können am Ende entscheiden, welchen Berufsweg sie einschlagen möchten. „Die Stadt Stendal bietet eine sehr gute Anbindung zu den Ausbildungsbetrieben und ist mit den kulturellen Angeboten attraktiv für junge Leute“, erläutert Dina Maurer.

Der Leiter der Johanniter-Akademie, Lars Menzel, weiß, dass Bewerber eine sehr gute Ausbildung erwarten. „Wir senden mit unserer Kooperation das Signal, sich bei uns Johannitern in diesem schö-

nen Beruf in höchster Qualität ausbilden lassen zu können.“ Michael Schmidt, Direktor des Johanniter-Krankenhauses, ergänzt: „Wir brauchen Fachkräfte. Wir wollen, dass die von uns sehr gut ausgebildeten jungen Leute in der Region bleiben.

Der erste Schritt hierfür ist die Ausbildung und die Anbindung an einen attraktiven Arbeitgeber wie die Johanniter.“

Claudia Klupsch

Präsenz auf der Ausbildungsbörse

Die Pflegeschule des Johanniter-Krankenhauses Genthin-Stendal beteiligte sich mit einem Stand an der zweiten Ausbildungsbörse des Landkreises Stendal.

Schulleiterin und Johanniter-schwester Dina Maurer (2. v. l.) und Lehrer Denis Schakat nutzten die Gelegenheit, mit jungen Leuten ins Gespräch zu kommen und sie für eine Ausbildung in der Pflege zu interessieren.

Schulleiterin Dina Maurer (2. v. l.) und Lehrer Denis Schakat (Foto: Claudia Klupsch, Öffentlichkeitsarbeit, Johanniter-Krankenhaus Genthin-Stendal)



Fortbildungsangebote der Johanniter-Schwesternschaft e. V.

21.–22.09.2021 (Di.–Mi.)
Nieder-Weisel

Pflegeethik: „Wie soll ich handeln, was sollen wir tun?“
Referentin: Dr. Christiane Schilling

02.–03.11.2021 (Mi.–Do.)
Nieder-Weisel

Wenn die Lösungen zum Problem werden
Referentin: Dr. Christiane Schilling

19.–20.01. 2022 (Do.–Fr.)
Wennigsen

Coolout
Referentin: Dr. Christiane Schilling

Weitere Informationen und Aktualisierungen finden Sie auf unserer Website unter:

<https://www.johanniter.de/johanniter-schwesternschaft/aktuelles/seminare/>

Sie haben die Möglichkeit sich auch online anzumelden!

Schulpodcast „PflegeInside“

Die Veränderungen, die die Corona-Pandemie für die Schule mit sich brachte, waren und sind enorm. Sie bieten aber auch ungeahnte Möglichkeiten.

An der Pflegeschule der Johanniter Bildungs-GmbH in Bonn entwickelte sich in der Folge der allgemeinen Umstrukturierungen das Projekt „Schulpodcast“. In regelmäßigen Abständen führen Schüler und Auszubildende der Schule Gespräche mit Experten rund um das Thema Pflege.

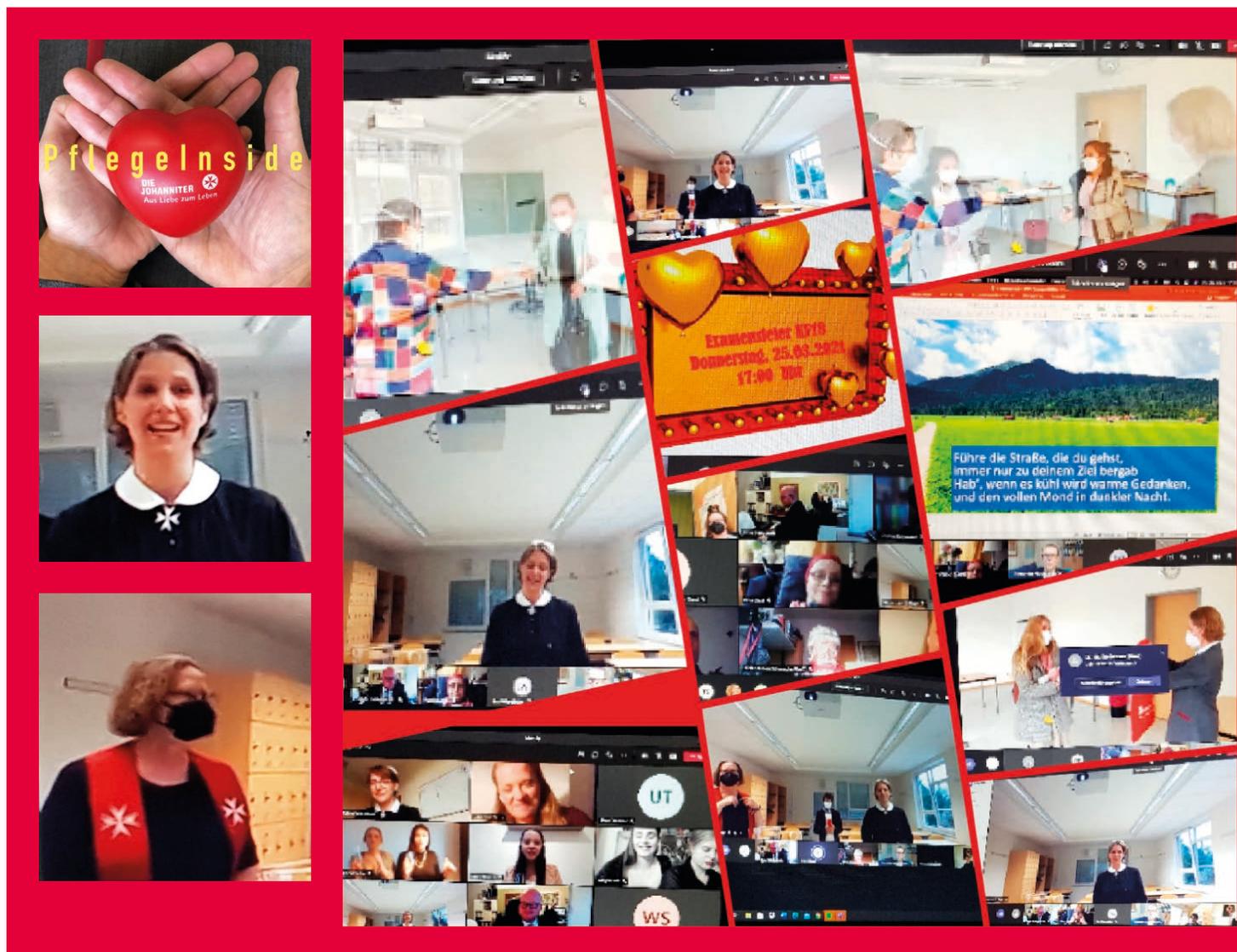
Die Themen entwickeln sich aus den Unterrichten oder aus den Vorschlägen der Schüler heraus. Vielfach ergeben sich im Unterrichtsverlauf Fragestellungen, die in dem Podcastinterview dann mit einem ausgewiesenen Experten erörtert werden. Insofern ist der Podcast ein Angebot von Schülern für Schüler.

Die Podcastfolgen werden zunächst auf der schulinternen Lernplattform veröffentlicht. Ausgewähl-

te Folgen sind aber auch auf der Webseite der Schule (<https://www.johanniter.de/johanniterschwesternschaft/karriere/ausbildung/mediathek>) für ein breites Publikum an- und nachzuhören.

Das Podcastprojekt hat zusätzlich eine pädagogische Dimension: Neben dem Fakt, dass die Interviewer sich mit dem Thema ihres Podcasts intensiv auseinander setzen müssen und somit ihre Fachkompetenz erweitern, üben sie sich auch in Gesprächsführung und verbessern ihre Präsentationsfähigkeiten. Dies sind Aspekte, die sowohl die personale Kompetenz der angehenden Pflegefachpersonen erweitern, als auch im Hinblick auf das mündliche Staatsexamen, eine wichtige Übungssituation darstellen.

Johanniterschwester Christina Körner
Schulleitung



Seniorinnentagung 2021

Soeur Ute Hampel verabschiedet sich und zieht Bilanz

Zwanzig Johanniterschwestern haben mit Soeur Ute Hampel, die in diesem Jahr ihre Referententätigkeit beendet, im August im Johanniterhaus Kloster Wennigsen Abschied gefeiert. Da viele Johanniterschwestern sie von zahlreichen Seminaren, Andachtswerkstätten und Schwesterntagen kennen, drucken wir hier Soeur Utes Schlusswort für alle ab:

„Liebe Schwestern,

ich bin gebeten worden, jetzt ein paar abschließende Worte zu sagen.

Seit 15 Jahren, also seit 2006, haben wir uns jedes Jahr einmal getroffen, ein Thema behandelt, miteinander geredet, gelacht, gesungen, gegessen und Abendmahl gefeiert. Wir sind gemeinsam älter geworden. Heute nun beenden wir diese liebgewordene Tradition. Mit Dank können wir auf all die kleinen Momente des bescheidenen Glücks und des Genusses zurückblicken. Wer weiß, wie die Zukunft gestaltet sein wird? Dies lässt uns das Erlebte umso köstlicher erscheinen.

Im Jahr 2016 war das Thema „Gelassenheit – was wir gewinnen, wenn wir älter werden“, erinnern Sie sich? Hier liegt die Quelle für ein annehmbares Älterwerden. „Es ist voller Freude, wenn man es zu nützen versteht“. Das haben wir getan und wir haben erlebt, dass Schwelgen in der positiven Erinnerung einfach guttut, denn wir kennen ja den Ausgang der Geschichte. Und selbst melancholische Erinnerung muss nicht nur schmerzlich sein, sondern kann auch erfrischen.

Gefühle sind in uns geweckt worden und haben dem Erlebten einen aktuellen Sinn gegeben.

Am gemütlichen Kamin oder draußen beim Abendrot, haben unsere Gespräche einen milden Farbton gewonnen und unseren Zusammenhalt vertieft, obwohl wir die übrige Zeit ja als Solitäre verstreut leben.

Der Seniorinnentag wird dadurch für mich wie zu einem Gemälde zusammengefasst, wo alle abgebildet werden. Die schönen Gruppenfotos beweisen es. Ich möchte meinen, dass in Anlehnung an den abendlichen Himmel am Rande der Nacht, unser Seniorinnentreffen wie die „blaue Stunde des Lebens“ waren.

In solchen Momenten sitzt man gemütlich zusammen, schweigt oder plaudert und genießt. „carpe diem = genieße, nutze den Tag“. Wir stehen jetzt an einer Wende. Die Zeit ist gekommen, jeden Tag

bewusst zu leben und aus Gottes Hand zu nehmen. Das bedeutet aber auch, damit einverstanden zu sein, dass nicht jeder Tag genießbar ist. Dennoch gilt: auch die ungenießbaren Tage sind für etwas gut, denn sie machen das Genießbare wertvoller. Ohnehin drängt uns die Gegenwart zu einer gelassenen Hinnahme der Dinge, die nicht zu ändern sind. Dazu gehört auch das Erleben von Gebrechlichkeit und Abhängigkeit, Alleinsein, Schmerzen und Verlust.

Ich denke dabei dankbar an Sr. Ingeborg Lucht und Sr. Amelie Niemöller. Sie waren von Anfang an dabei und haben trotz hohem Alter und Gebrechen kein Treffen versäumt. Mit ihrer liebenswürdigen Art und ihrer geistigen Wachheit haben sie uns viel gegeben. Gerne erinnern wir uns an sie, nicht wahr?

Solche Erinnerungen sind wie kleine Mosaiksteinchen aus Glas, bunt und zerbrechlich. Wir könnten aus ihnen ein Glasfenster zusammensetzen, als Metapher für die Schwesternschaft. Pascal sagte einmal „Es ist nicht auszudenken, was Gott aus den Bruchstücken unseres Lebens machen kann, wenn wir sie ihm ganz überlassen.“

Unsere Zusammenkünfte hier in Wennigsen waren von Gottes Licht durchflutet und deshalb taten sie unserer Seele so gut. Zusammengehalten werden die Glasstückchen bekanntlich von der Bleifassung und jeder individuellen Form angepasst. Diese Fassung gibt z. B. der Rosette in den Kathedralen den nötigen Halt und gleichzeitig die Flexibilität, um die inneren Spannungen der Teilchen abzufangen, damit das ganze Fenster nicht zersplittert.

So habe ich Sr. Anne-Lotte erlebt in all den Jahren. Für ihr unerschöpfliches Bemühen, Organisieren, Betreuen bis hin zur Pflege bin ich ihr sehr dankbar und ich habe eine große Hochachtung davor. Ohne sie wären unsere Tagungen nie so gut gelungen, sie ist der Kitt unserer Gemeinschaft. Tausend Dank!

Möglich geworden sind unsere Treffen jedoch erst, weil Sr. Andrea dazu angeregt hat, vor mehr als 20 Jahren, als sie das Amt der Ordensoberin übernommen hat. Ich erinnere mich daran. Wir saßen nebeneinander im Zehlendorfer Verband. Sie wünschte sich für ihre älteren Schwestern ein eigenes Zeitfenster und einen angemessenen Rahmen, der Raum für Gemeinschaft, Austausch, Informationen und geistlicher Fortbildung bieten sollte. Sie ernannte mich damals zur „Spiritualin der Jo-

hänniter-Schwesterschaft“. Ich bin dieser Aufgabe sehr gerne nachgekommen und habe selbst sehr viel von den Treffen mit nach Hause genommen. Auch dafür: Ihr und Ihnen Allen danke!

Sr. Andrea hat trotz ihrer vielen Verpflichtungen stets einen Abend mit uns verbracht und über die Neuigkeiten der Schwesternschaft berichtet. Ich bin ihr sehr dankbar, so integriert worden zu sein. In Anlehnung an die „Träumereien am französischen Kamin“ bleiben mir diese „Gespräche am Wennigsener Kamin“ in kostbarer Erinnerung. Ich möchte Ihnen nun ein geistliches Wort mit auf den Weg geben, im Blick auf jede Einzelne von Ihnen und auf die Zukunft der Schwesternschaft und des Ordens.“ Es ist ein Gebet von der jüdischen Karmeliterin Edith Stein, die in Auschwitz ermordet worden ist:

„Gott, in deine Hände bette ich mich ein. Ohne Vorbehalt und ohne Sorgen nehm' ich diese Zeit aus deiner Hand. Sei mein Heute, sei mein gläubiges Morgen, sei mein Gestern, das ich überwand. Frag mich nicht nach meinen Sehnsuchtswegen. Bin in deinem Mosaik ein kleiner Stein. Wirst mich an die rechte Stelle legen. In deine Hände bette ich mich ein.“

Soeur Ute Hampel“

Themen der Seniorinnentage in Wennigen

- 2007 Der Prophet Jonas – Flucht vor Gott unmöglich
- 2008 Der Kirchenkalender – die schönen Seiten des Lebens
- 2009 Frauen, die sich trauen
- 2010 Meine Zeit in deinen Händen
- 2011 Woran wir glauben
- 2012 Weggeschichten in der Bibel
- 2013 Bedeutende Männer im Evangelium
- 2014 Haben wir denselben Gott? – ein Vergleich der Religionen
- 2015 Ich und Du – vom Streiten und Verzeihen
- 2016 Gelassenheit – von der Kunst des Älterwerdens
- 2017 Einblicke in die Reformation
- 2018 Humor im Alter
- 2019 Von der Jesusbewegung zum Papsttum
- 2020 entfallen
- 2021 Das Mittelalter – Geburt des christlichen Abendlandes



Das Mittelalter

Geburt des christlichen Abendlandes

Nach pandemiebedingter zweijähriger Pause trafen sich vom 17. bis 19. August erstmals wieder die Seniorinnen der Johanniter-Schwesternschaft zu ihrer Tagung in Kloster Wennigsen. Als Jüngste, ein sogenanntes Küken war meine erste Teilnahme für mich sehr beeindruckend. Wie herzlich und vertraut alle miteinander umgingen und wie die insgesamt vier neu hinzugekommenen Schwestern in diese Runde mit eingeschlossen wurden.

Eine Gemeinschaft, in der jede/r willkommen ist. Dieses Mal eine sehr große Gemeinschaft, denn einschließlich Soeur Ute, waren wir 19 Teilnehmerinnen und am zweiten Tag kam noch Ordensoberin Andrea Trenner dazu.

Das Thema „Das Mittelalter – Geburt des christlichen Abendlandes“ wurde uns in bewährter Form von Soeur Ute vermittelt, ein interessantes Thema mit regem Austausch untereinander und durchaus auch Verbindungen in die Neuzeit. Für Soeur Ute war es der letzte Einsatz bei der Seniorinnentagung. Ihre Tätigkeit als Referentin endete nun und sie wurde von uns nach 15 Jahren gebührend verabschiedet.



An dieser Stelle nochmals vielen Dank von uns Allen und alles Gute. Herzlichen Dank auch an Schwester Anne-Lotte, die diese Seniorentagung perfekt organisiert hatte.

Die Oberin vermittelte uns dann noch einen Ausblick in die Zukunft. Wenngleich Soeur Ute ihre Referententätigkeit in diesem Jahr beendet, werden die Seniorinnentagungen auch weiterhin durchgeführt.

Fazit dieser Tage: Für mich als „Neue“ war es ein beeindruckendes Treffen. Geballtes Wissen und Erfahrung aus langer Diensttätigkeit kamen zusammen und jede wurde herzlich aufgenommen und mit einbezogen.

Wir fahren mit Dankbarkeit nach Hause und so Gott will freuen wir uns auf ein Wiedersehen im nächsten Jahr.

Johanniterschwester Cornelia Schünemann

Persönliches

Wir gedenken unserer Verstorbenen:

Katrin Göttig verstarb am 07.07.2021 im Alter von 56 Jahren

Zur Hochzeit herzliche Glück- und Segenswünsche:

Heike Budy (ehem. Lohse) hat am 18.12.2018 Michael Budy geheiratet

Zum Nachwuchs herzliche Glück- und Segenswünsche:

Yasmine Harder, Geburt der Tochter Liana Samira am 29.06.2021

Yvonne Höpfe, Geburt der Tochter Ronja am 22.02.2021

Als neue Mitglieder begrüßen wir:

Dr. Beate Düntsch-Herrmann, Tüntenhagen; **Melanie Steinmeier**, Bünde;

Julia Wehking, Minden; **Stefanie Wingefeld**, Dreieich

Unsere Regional- schwestern

Koordinatorin der Regionalschwestern

Bianca Leonhard

Telefon: 02225 70 43 11
Sprechzeiten: Di. 8–13 Uhr,
Mi. 18–21 Uhr
E-Mail: leonhard@
johanniterorden.de

Impressum

Herausgeberin

Johanniter-Schwesternschaft e. V.
Finckensteinallee 111, 12205 Berlin
Telefon 030 13 89 40-12, Fax 030 13 89 40-14
E-Mail schwesternschaft@johanniterorden.de
www.johanniter.de/johanniter-schwesternschaft/

Spendenkonto

IBAN: DE88 1007 0024 0307 0406 00
Deutsche Bank AG, Berlin

Redaktion

Andrea Trenner (V. i. S. d. P.),
Christine König

Herstellung

Druck- u. Verlagsgesellschaft Rudolf Otto mbH
Hindenburgdamm 78, 12203 Berlin
Telefon 030 844 1000-0
E-Mail buchwald.berlin@t-online.de

Ausland (Region 1)

Silke Kloppenburg-Grote, Tel. 07158 9816886
silke.kloppenburg-grote@johanniter-schwesternschaft.de

Berlin, Brandenburg, Sachsen (2)

Dorothee Lerch, Tel. 030 25202324
dorothee.lerch@johanniter-schwesternschaft.de
Prof. Dr. Christine v. Reibnitz, Mobil 0172 5462997
christine.v.reibnitz@johanniter-schwesternschaft.de
Brigitte Scharmach, Mobil 0160 1606540
brigitte.scharmach@johanniter-schwesternschaft.de

Nord (3)

Marita Neumann, Tel. 0421 3478896
marita.neumann@johanniter-schwesternschaft.de
Gela Spöthe, Tel. 040 7651603
gela.spoethe@johanniter-schwesternschaft.de

Ostwestfalen, Gronau und Hannover (4)

Martina Bothmann, Tel. 05182 3098
martina.bothmann@johanniter-schwesternschaft.de
Anne-Lotte Freiin v. Ledebur, Tel. 05746 8250
v.ledebur@johanniter-schwesternschaft.de

Sachsen-Anhalt, Thüringen, Braunschweig, Göttingen (5)

Dina Maurer, Mobil 0172 3291555
dina.maurer@johanniter-schwesternschaft.de
Silke Wasmundt-Lembke, Mobil 0174 1946803
silke.wasmundt-lemcke@johanniter-schwesternschaft.de

Köln, Düsseldorf, Ruhr (6)

Yvonne Emde, Mobil 0176 98445567
yvonne.emde@johanniter-schwesternschaft.de
Petra Tenhagen, Tel. 02065 53511
petra.tenhagen@johanniter-schwesternschaft.de

Bonn, Rhein-Sieg (7)

Ute Bayer-Middecke, Tel. 02228 531
ute.bayer-middecke@johanniter-schwesternschaft.de
Gabriele Beyer-Bauer, Tel. 02226 12338
gabriele.beyer-bauer@johanniter-schwesternschaft.de
Melanie Petermann, Tel. 02742 966537
melanie.petermann@johanniter-schwesternschaft.de

Hessen, Rheinland-Pfalz (8)

Karin Schnaudt, Tel. 06181 663289, Mobil 01728627275
karin.schnaudt@johanniter-schwesternschaft.de

Baden-Württemberg (9)

Silke Kloppenburg-Grote, Tel. 07158 9816886
silke.kloppenburg-grote@johanniter-schwesternschaft.de
Andrea v. Polenz, Tel. 0711 7450209
andrea.v.polenz@johanniter-schwesternschaft.de

Bayern (10)

Bianca Leonhard
Tel. 02225 704311 (Sprechzeiten: Di. 8–13 Uhr, Mi. 18–21 Uhr)
leonhard@johanniterorden.de